

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
war:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Kronement
in der Stadt
vierteljährlich,
90 J
monatl. 30 J
Bei allen württ.
Postanstalten
und Boten: im
Orte u. Nach-
barortsvorkehr
vierteljährlich 1.10. M.
außerhalb des-
selben 1.15. M.;
hiezuh Bestell-
geld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8 J
Auswärtige
10 J die klein-
spaltige
Sarnonabteile.
Reklamen 15 J
die Pettzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Kronement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 69.

Montag, den 15. Juni 1903

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad. Bekanntmachung.

Die neue Friedhof-Begräbnis- und Leichenhaus-Ordnung tritt mit dem 15. Juni d. J. in Wirksamkeit was hiemit öffentlich bekannt gegeben wird.

Jedes Familienhaupt erhält durch die Polizeioffizianten ein Exemplar eingehändigt, damit sich Jedermann mit dem Inhalt derselben vertraut machen kann. Die Einhändigung vertritt die wörtliche Bekanntmachung.

Den 13. Juni 1903

Stadtsanitätsheisenamt:
Bäzner.

Ein fleißiges, williges

Mädchen

wird zur Hausarbeit zu sofortigem Eintritt gesucht.

Näheres in der Expedition.

Speiselholz

1 Mtr. lang
solange Vorrat reicht billig abzugeben.
Windhoffäge.

Neue Aegyptische

Zwiebeln

und

Malta-Kartoffeln

frisch eingetroffen bei
Chr. Batt.

Frisches, sehr gutes

Salatöl

empfehlen J. F. Gutbub.

Bahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsehen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

Dul. Klausner,
Zahn-Techniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckern. Bechtle Hauptstr.

RAUCHFLEISCH

fett und mager bei
Hermann Ruhn.

Lieferung für die Saison von garantiert lebendfrischen See-Fischen

zu den billigsten Tagespreisen

sowie Inländische Bratgänse und junge Hasen zu den billigsten Preisen. Gänse beste 3.80—4 Mk. Hasen 80—1.20 Mark per Stück.

Es wird gebeten, größere Bestellungen stets 2 1/2—3 Tage vor dem Gebrauch zu machen.

Preisliste auf Verlangen stets gratis.

Chr. Weiß,

Vertreter d. Deutsch. Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“
Pforzheim Theaterstr. Nr. 3
Telefon 218.

MAGGI'S altbewährte WÜRZE

Suppen- u. Speisen-

ist von großer Würzekraft.

Nicht überwürzen.



Die Freunde der

Volks-Partei

versammeln sich am

Wahltag abend

in Wildbad in der Sonne

in Calmbach in der Mickschen Brauerei

(Kappeler) zur Entgegennahme der Wahlergebnisse.

Meine Niederlage u. Verkauf

abgepasster Stoffe zu Original-Einheitspreisen

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

Kleiderstoffe, einfarbig, reinwolle	6,00 Mtr. von M.	9.— an
ditto Vflanel, neueste Dessins	7,00 " " "	3.50 an
Blusenstoffe, Zebr, neueste Dessins	2,50 " " "	1.— an
ditto reinwollene, neueste Dessins	2,00 " " "	3.— an
ditto Wascheide, neueste Dessins	4,00 " " "	3.— an
ditto Seidenfoulards, neuest. Dess.	2,50 " " "	1.50 an
Bedruckten Flanel zu Bettjacketen	2,00 " " "	1.— an
Pelz-Piques weiß zu Bettjacketen	2,00 " " "	1.— an
Seidenflanellen	3,00 " " "	0.90 an
Molton einfarbig, verschied. Farben	1,00 " " "	0.60 an
Schurzzeugen, verschiedene Farben	1,00 " " "	0.60 an
Blaudruck zu Kleider und Blusen	1,00 " " "	0.40 an
Salin Augusta zu Bettbezügen	6,00 " " "	3.— an

Betttücher farbig, und halbleinene weiße, Handtücher, Tischdecken, Waffelbettdecken u. noch verschiedene andere Artikel.

Grösste Auswahl.

Fr. Schulmeister.

Wildbad.

Cement-Kalk und Portland-Cement

wird billigt abgegeben von
Bauwerkmeister W. Krauss.

Rühmlichst bekannte

Stutt- garter Schinken u. Wurstwaren

empfehlen

Carl Bayer

Königl. und Herzogl. Hoflieferant

Stuttgart.

Direkter Versand an Hotels und Private.

Ja. C. Aberleser

Inh. G. Blumenthal
empfehlen sämtliche Artikel in
Glas- Porzellan
und Steingut
zu billigen Preisen.

Jeden Tag frischen

Süßrahm-Tafelbutter

empfehlen Chr. Batt.

Caffee

frisch gebrannten per Pfd. 1 Mk. —
1 Mk. 20 — 150 u. 1 Mk. 80 Pfg.
empfehlen J. F. Gutbub.

Einige solide

Arbeiter

finden Jahresbeschäftigung bei der
Papierfabrik Wildbad.

Calmbach.

Zwei

Arbeiter

finden dauernde Arbeit bei
Wild. Ohngemach Sr.
Schreiner u. Glaser.

Wer liefert guten, haltbaren

Natur-Most

Offerte mit Muster nimmt ent-
gegen die Expedition.





Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
offizieren:
COGNAC
Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat



2 M. 2 - pr. Fl.
2 50
3 -
3 50
Die Analyse
des veredelten
Chimikera
Inhalt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten franz. Cognac's u. sind dieselben vom
chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:

Hof-Apothek O. Metzger, Hot-
lieferant G. Lindenberger, (F Funk
Nachf.).

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haar-
wuchs und gegen Haarausfall à
Dose 1 M.

Die Wirkung ist
staunenerregend!

Uhl-

mann'sche Creme

Gegen wunde Füße, Fußschweiß,
Wundlaufen, aufgesprungene Hände,
Riß- und Brandwunden und alle
Hautunreinigkeiten das beste Mittel
Glänzende Erfolge!

à Dose 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Apotheken
Drogerien, Friseurgeschäfte u. franko
von der Fabrik Ernst Uhlmann
Dresden, Wettinerstr. 35.

Zahlreiche Dankschreiben.

Agl. Kurtheater.

(Direkt.: Intendantat Peter Liebig.)
Duzendarten gültig.

Montag den 15. Juni 1903.

Mutter Thiele,

Lustspiel in 3 Akt. v. A. Arronge.
Dienstag, den 16. Juni 1903

Die Gerechtigkeit.

Komödie in 4 Akten von Otto Ernst.
Blaue

Arbeitskleider u. Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fritz Bolz.

Schöne neue, gutkochende Erbsen u. Linsen

empfehlen C Brachhold

Wähler!

Ein läppisch abgefaßtes Flugblatt, das die Bündler
und Konservativen in letzter Stunde verbreiten wollen, will
die Wähler irre führen. Deshalb sei kurz folgendes festge-
stellt. Zu Punkt 1. Wahr ist: daß die Zollpolitik der Agrarier
für alle Nichtgroßproduzenten schädlich ist. Zu Punkt 2:
Wahr ist: Nur die Großbrenner des Nordens erhalten die so ge-
nannte Rückvergütung jüviel bezahlter Steuern." Zu Punkt 3. Wahr
ist: Daß die Volkspartei als Minderheitspartei die Zucker-
steuer etc. nicht abschaffen kann gegen die Mehrheit, zu der die
Konservativen gehören.

Zu Punkt 4 Wahr ist: Daß die Konservativen gegen die
gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ge-
stimmt haben.

Zu Punkt 5. Wahr ist: Daß die Bündler den volkspartei-
lichen Antrag im Landtag, die Uebernahme der Schulkassen
auf den Staat einzuleiten niedergestimmt haben.

Zu Punkt 6. Wahr ist: Daß das Fleischbeschaugesetz eine
agrarische Mache ist.

Zu Punkt 7 Unwahr ist: Daß Herr Schrempf nicht für
den Bauernbund reist, der seine Zentrale in Preußen hat.

Zu Punkt 8. Wahr ist: Daß beliebig hohe Industrie-
und Agrarzölle ein Kippegeschäft zwischen Großbesitz
Industrie und Landwirtschaft wäre, für welches das übrige
Volk das Schmusgeld bezahlen müßte.

Zu Punkt 9. Wahr ist: Daß die Konservativen
früher Freihändler waren, daß der Agrarierführer Arendt
vom „Volk Israel“ ist, und der ehemalige konservative Führer
von Stahl ebenfalls diesem Volk angehörte.

Der Wahlausschuss der Volkspartei.

Wildbad.

Gasthof zur alten Linde

in nächster Nähe des Bahnhofes

Besitzer: Edmund Daur, Koch

Pension nach Uebereinkunft, Diner apart.

Schöne Fremdenzimmer

Schattige Gartenwirtschaft

Regelbahn Billard Stallung

Civille Preise Prompte Bedienung,

Telefon Nr. 20.

Ia. echten Emmthaler

Ia. Allgäuer Limburger

und

Kräuter

frisch eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig ausgeführt in der

Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.

Süßrahm- Tafelbutter

stets zu haben bei

Bermann Auhf.

Eisendreiangel



dreierl. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefel
empfehlen in
großer Aus-
wahl. Ferner
empfehle prima
Schuh- und

Lederfett Carl Matz, Gerber

Vorzügliche

Parquetbodenwische

sowie geruchlos

BODENÖL

empfehlen J. F. Gutbub.

Große Auswahl in

Kinderhütchen, Kinderkleidchen und Schürzen

zu sehr billigen Preisen empfehlen

G. Schw. Freund

Feine reife

Limburger-Käse

empfehlen J. F. Gutbub.

Im

Maschinenstricken

jeder Art

empfehlen sich

Emilie Beck.

Fühnerstelle.

Fertige

Strümpfe und Strumpflänge sowie

alle Sorten

Strickwolle

ist billig zu haben bei der Obigen.

Ein größerer

Eisschrank

sowie

2 Eisschränke

(für Bierauschank)

hat im Auftrag

billig zu verkaufen.

Maschner Großmann.

Standesbuch = Chronik der Stadt Wildbad

Vom 5. Mai — 13 Juni 1903.

Geburten.

31. Mai Drebinger, Georg Conrad Friseur
hier 1 Sohn.

1. Juni Toussaint Gustav Restaurateur hier
1 Sohn.

Aufgebote.

6. Juni Bechstedt, Otto Hugo, Musiker hier
und

Grimm, Marie Anna hier.

Bestattene.

9. Juni Tränker, Therese in München, Tochter
des Privatier Joseph Tränker in
München, 13 Jahre alt.

10. Juni Gärtner, Johannes Holzhauser in
Epprolenhäus 80 Jahre alt

Wähler!

Mit dem 7 Uhr Schlag wird die
Wahlhandlung geschlossen. Wer mit
Schlag 7 Uhr nicht gewählt hat,
darf nicht mehr wählen, selbst wenn
der Wähler im Wahllokal sich be-
findet. Also wählt bei Zeiten!

Aus Stadt und Umgebung.

Die Aushebung der Militärpflichtigen erfolgt
von Freitag den 26. bis Dienstag den 30.
Juni 1903 in Neuenbürg.

Die Zahl der Kurgäste beträgt in hiesiger
Stadt ca. 2100.

Auf zur Wahl!

Morgen gilt's, deren Fortschritt und der
politischer Vernunft auch im 7. Wahlkreis eine
Gasse zu bahnen. Die Politik der Konservativen
und Agrarier ist die Politik der Extreme, der
Widersprüche und der wirtschaftlichen Verfehrtheit.
Ihre Wirkung wäre für unsere Erwerbsleben
ruinös. Jeder Wahlkreis, der diese Politik der
besoldeten Agitatoren stärkt, sündigt gegen sich
und gegen das Allgemeinwohl. Diesem Vor-
wurf werden sich die Wähler des 7. Wahlkreises
morgen nicht aussetzen wollen. Sie haben da-
zu auch keinen etwa in Sonderinteressen
scheinbar begründeten Anlaß. Gerade, das In-
teresse des Wahlkreises deckt sich hier mit dem



Allgemeininteresse; und dieses verlangt, daß man gegen Schrempf und für Schweichhardt stimmt! Thue ein Jeder seine Pflicht und stimme ab! Wer das Wahlrecht nicht ausnützt, verdient nicht, es zu besitzen!

Eingefendet zum Fleischbeschaugesetz. Die „Zubelschrift“ des sog. „Bundes der Landwirte“, die jüngst erschienen ist, jubelt nach einer Darstellung der Bemühungen, welche die Agrarier zur Erreichung eines Fleischbeschaugesetzes gemacht haben: „Die Bahn für das Fleischbeschaugesetz war frei!“ Das ist der kürzeste und aber auch schlagendste Beweis, gegen den es keinen Einwand geben kann, dafür, daß die Agrarier die Schöpfer des Fleischbeschaugesetzes sind. Herr Schrempf hat zwar mit etlichen Gesinnungsgenossen dagegen gestimmt, — aber nur, weil ihm das Gesetz gegen das Ausland nicht weit genug ging! Er hätte es noch schärfer haben wollen!

§ Calmbach, 15. Juni. Am Samstag Abend stellte sich der bündlerische Kandidat Schrempf der hiesigen Wählerschaft vor. Die Versammlung war nicht stark und der Mehrzahl aus Nichtanhängern Schrempfs zusammengesetzt. Herr Schrempf gab sich bis 1/2 12 Uhr alle Mühe, die Wähler zu bereden. Aber er vermochte keine Wirkung zu erzielen.

Ganz anders gestaltete sich gestern Abend die Versammlung für Herr Schweichhardt. Die Köpfe lokalitäten waren gedrängt voll; Viele mußten stehen. Herr Sägwerkwerbesitzer Schönninger führte den Vorsitz. Herr Schweichhardt fand mit seinen trefflichen Ausführungen lebhaftesten Beifall, ebenso mit der Beantwortung zweier Interpellationen betr. das Fleischbeschaugesetz und die Warenhaussteuer. Herr Redakteur Ostertag fertigte unter stürmischem Beifall der Versammlung ein bündlerisches Flugblatt ab, das nach seinem Titel „Aufklärung“ verbreiten will, aber — wie Herr Ostertag gründlich nachwies, das Gegenteil besorgt. Die anwesenden Gegner vermochten auf die Abfertigung nichts, zu sagen. Herr Schönninger sprach noch warme Worte der Empfehlung für Herr Schweichhardt, der bewiesen habe, daß er unser wirtschaftlichen Bedürfnisse aus vielfacher Erfahrung als Geschäftsmann kenne. Die Aufforderung,

Herr Schweichhardt zu wählen, fand ein freudiges Echo der großen Versammlung.

Wildbad, 15. Juni. Die gestern in der Sonne stattgehabte Wahlversammlung für Herr Schweichhardt war so außerordentlich zahlreich besucht, daß in dem großen Lokal viele keinen Platz fanden. Dies war ein erfreulicher Beweis der lebhaften Sympathien, deren sich die Kandidatur Schweichhardt erfreut. Herr Kaufmann Brachhold führte den Vorsitz. Herr Schweichhardt entwickelte in gewandter und frischer Rede seine politischen Ansichten, die ihn bei Ausführung eines parlamentarischen Mandats leiten würden. In eingehender Weise behandelte er die Zollfrage, überzeugend nachweisend, daß diese, wenn man sie im agrarischen Sinn löst, gleich schädlich wäre für alle Erwerbsstände, einschließlich unserer Landwirtschaft. Besondere Würdigung erfuhren die landwirtschaftsfeindlichen Hopfen-, Futter-, Pferde-, Industrie-, Obstzölle. Bezüglich der letzteren teilte der Herr Kandidat mit, daß im letzten Jahr auch nach dem 25. November, bis zu welchem Tage künftig die zollfreie Obstfuhr zugestanden sein soll, noch tausende Waggon Obst eingeführt wurden. Der Eindruck, daß auch in dieser Frage die Agrarier gegen die Bedürfnisse unserer Landwirtschaft gearbeitet haben, war ein lebhafter. Mit Entschiedenheit legte der Redner dar, wie absolut notwendig gute Handelsverträge sind. Des Weiteren behandelte Herr Schweichhardt die Militär- und Marinefragen und sonstige die Wahl betreffende Punkte. Reicher und lebhafter Beifall bewies, welch' entschiedenen Anklang der Kandidat bei der starken Versammlung gefunden hatte. Der Vorsitzende, Herr Brachhold, betonte mit Recht, daß er den Kandidaten nicht mehr besonders zu empfehlen brauche, er habe sich selbst genug empfohlen. Alle werden den Eindruck haben: Herr Schweichhardt sei „grad recht wie's Wildbad!“ Großer Beifall! Herr G. Ostertag, Mitglied der Volkspartei setzte als zweiter Redner auseinander, wie wünschenswert eine bessere Zusammenarbeit und eine Erstarkung des Liberalismus in Deutschland ist. Wenn die seitherige Mehrheitspolitik im Reichstag eine richtige gewesen wäre, dann könnte das Resultat nicht in dieser Zerrüttung und Erbitterung bestehen, die wir heute in Deutschland haben. An der Entwicklung lag's nicht. Diese hätte, kräftig und befruchtet durch die rasche Aufeinanderfolge

von Erfindungen und technischen Vervollkommnungen, reiche Hilfsmittel für eine großartige, befriedigende Politik gegeben. Die Vorherrschaft einer konfessionellen Interessenspartei in Deutschland verhinderte eine solche weiter ausschauende Politik. Dieser Mehrheit ernstlich und kraftvoll die Macht streitig zu machen, sei eine Aufgabe nicht nur aller seither oppositioneller, sondern aller liberalen Elemente in Deutschland. Der 7. Wahlkreis habe dabei seine besondere Aufgabe, die durch die Wahl eines liberalen gesinnten Abgeordneten zu erfüllen sei. Auch diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Die Stimmung der Versammlung war für die Kandidatur Schweichhardt eine vorzügliche.

Tages-Nachrichten.

Haigerloch, 13. Juni. Am Fronleichnamsfest verstarb plötzlich auf hiesigem Bahnhof infolge Schlaganfalls Thomas Huber von Heiligenzimmern, in der ganzen Umgegend bekannt unter dem Namen „Mühle-Thomas“.

Cannstatt, 12. Juni. Infolge des dankenswerten Entgegenkommens der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und einzelner Cannstatter Firmen wird es der Daimler Motorenfabrik ermöglicht, den Betrieb in der Schlosserei und Montage in den nächsten Tagen bereits wieder voll aufzunehmen. Heute wird bereits in Eßlingen begonnen. Arbeiterentlassungen sind dadurch vollständig vermieden worden. Die Untertürkheimer Neubauten werden in größerem Maßstab eifrig gefördert, um die baldige Ueberlieferung vornehmen zu können. Bezüglich der Garbon-Bennet-Mettfahrt am 2. Juli bei Dublin in Irland will die Firma die bereits erfolgte Anmeldung nicht zurückziehen; sie wird aber infolge des Brandunglücks nur mit schwächeren Wagen vertreten sein.

Winnenden, 12. Juni. Heute nachmittag hat sich der 21 Jahre alt Tagelöhner Friedrich Schwarz, welcher schon viele Jahre in der hiesigen Ziegelei beschäftigt war, aus Furcht vor einer wegen Ruhestörung zu erwarteten Strafe in dem naheliegenden Fasanengarten in die Brust geschossen und war sofort tot.

Luiße von Toskana.

Lindau, 13. Juni. Der Großherzog von Toskana ist gestern nachmittag hier eingetroffen. Er gedenkt zwei Tage zu verweilen und wird

Cuba abgereist, um für die bedeutendste amerikanische Zeitung Berichte zu liefern.

Sobald er von der Gefangennahme des Insurgentenchefs Ruiz erfuhr, war Lemoine mit seinen unerschütterlichen Gefährten herbeigeeilt. Beide kannten das Drama, welches dem spanischen General das Leben gekostet hatte und jetzt ein hübsches Geschöpf, ein edles Mädchen vor die Gewehrläufe der Soldaten führen sollte!

Eine edelmütige Idee keimte sofort im Kopfe Lemoines.

Man muß diese junge Frau retten, Harris“, sagte er zu seinem Begleiter.

Yes... man muß“, erwiderte Harris, „I think so“

„Wir entführen sie“.

„Yes“.

Mit Gewalt, wenn's sein muß“.

„All right!“

„Mit Berwegenheit und einem guten Revolver muß es gelingen“.

„Verry well“.

An der durch Schlafmittel betäubten Wache vorüber, verließ Elena am Arme der beiden Reporter das Gefängnis auf die einfachste Weise von der Welt.

„Nun also“, sagte Lemoine, als sie das Tor des Forts durchschritten, „das war einfach“.

„Very ingenious! Verry“ bekräftigte der Amerikaner.

Elena Ruiz wußte nicht, wie sie den beiden Rettern ihre Erkenntlichkeit bezeugen sollte.

„Lassen Sie doch, mein Fräulein, wir sind höchlichst belohnt, mein College und ich, durch das prächtige Reportstückchen, zu dem Sie uns die Gelegenheit geliefert, nicht wahr? Harris?“

„All right!“

Lemoine und Harris hatten Pferde bereitstellen lassen, und sie erreichten in wenigen Stunden die Küste, wo eine Yacht ihrer harte. Sie lehrten nach Newyork zurück, von Elena begleitet.

(Fortsetzung folgt.)

Die Blüte des Bagno.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

19) Nachdruck verboten

Elena Ruiz war eine Feindin, die Tochter eines Aufständischen — wozu also Scrupel haben? Man war im Kriege! Gewalt war erlaubt. Doch er zog die List vor und versetzte galant:

„Stehen Sie auf, Senorita, der Platz einer Königin ist nicht zu Füßen ihres Untertanen“. Er faßte sie an der Hand und bat sie, sich neben ihn zu setzen. Er sagte ihr, welche Leidenschaft sie ihm einflöße. Ach, wenn sie ihn lieben, sich ihm nur einen Tag hingeben würde. Er könnte zwar nicht die vollständige Gnade über Ruiz aussprechen, das wäre ihm unmöglich, aber er könnte ihm doch das Leben erhalten. Er würde ihn nachher entschlipfen lassen. Auch sie würde wieder abreisen können mit ihrem Vater — Amerika erreichen.

Elenas Stolz bäumte sich unter dieser Beleidigung auf. Sie hätte dem Manne ins Gesicht speien mögen — aber der Vater! Als der General sie schwanken sah, erklärte er, daß das Leben ihres Vaters nur bis 8 Uhr früh des folgenden Tages in ihren Händen läge. Nach furchtbarem Seelenkampfe opferte sie sich für den Vater — cynisch hatte der General versprochen, daß Ruiz nichts von dem entsetzlichen Handel erfahren sollte. Und morgens um 8 Uhr war der Vater trotz allem gemäß dem Urteil des Kriegsgerichts erschossen worden! Elena tötete mit einem Revolverschuß den General; sie hatte ihn mitten in die Brust getroffen. —

Elena wurde in eine benachbarte Festung gebracht, wo sie einige Tage verblieb; dann erschien sie vor dem Kriegsgericht, das sie zum Tode verurteilte. Doch ihre Schönheit und ihre kindliche Aufopferung hatte den spanischen Offiziren großes Mitleid eingeflößt. Sie richteten ein Gnadengesuch an den Gouverneur der Insel. Sie waren weniger grausam als ihr General,

der seine schändliche Handlungsweise dem Tode bezahlt hatte, und hofften, daß das Todesurteil nicht vollstreckt werden würde.

Der Ausschub rettete Elena Ruiz.

10. Kapitel.

Wider seinen Willen ward Rozens Herz bei dem Bericht dieses tragischen Abenteuers erschüttert. Er faßte die Hand der Erzieherin und drückte sie bewegt.

„Armes Kind!“ murmelte er.

In diesem Augenblick war der Sträfling vielleicht ernst zu nehmen. Der traurige Ton in dem Elena ihre Geschichte erzählt hatte, und ihr angsterfülltes Gesicht, in dem all' die erduldeten Leiden zu lesen waren, die Elena bei der bloßen Erinnerung neu zu durchleben schien, hatten doch Eindruck auf ihn gemacht.

Elena fühlte sich unwiderstehlich zu dem schönen Manne hingezogen, der sie bedauerte, so weich mit ihr sprach und dessen zärtliche Stimme ihr Balsam auf die Wunden ihrer Seele drückte. Und in dem Verlangen nach Zärtlichkeit, das sie so ganz beherrschte, kam sie Rozens rückhaltlos entgegen, der ihr so gut, so liebenswürdig erschien, der, wie sie, viel gelitten. Doch wenn die Gefühle der Cubanerin tief eingewurzelt waren, die Rozens waren nur oberflächlich.

„Ei geh doch“, sagte er sich. „Eine Liebenschaft, ja... wenn sie mir nützlich sein kann, eine Liebe... niemals im Leben! Vermögen Macht will ich; dazu wäre diese Frau, wenn ich sie lieben würde, nur ein Hindernis“.

Das junge Mädchen nahm die Geschichte ihres Lebens wieder auf.

Ein junger, französischer Arzt, Dr. Lemoine hatte, von Abenteuerlust getrieben, Paris verlassen, wo er seine wissenschaftlichen Studien aufs glänzendste absolviert hatte. Er war in die neue Welt gekommen, um sich mutig ins Getriebe und die Gefahren zu werfen. Der cubanische Aufstand hatte ihn stark begeistert, und er war mit einem amerikanischen Reporter nach

sich dann zu seiner Tochter, Fürstin zu Hohenlohe-Bartenstein, begeben. Die Rechtsanwältin Lachenal und Zehme waren Mittwoch und Donnerstag hier. Die Prinzessin Luise reist voraussichtlich Dienstag ab.

Vom Bodensee, 10. Juni. In Lindau ist schon wieder ein typhusverdächtiger Fall vorgekommen ebenso in Aeschach. Die bakteriologische Untersuchung des Trinkwassers ergab keine Beanstandung.

Wiesbaden, 10. Juni. Der König von Dänemark ist heute vormittag 10 Uhr 57 Min. von hier nach Hanau abgereist, wo er sein Ulanenregiment Nr. 6 besichtigen wird.

Linden a. d. Ruhr, 11. Juni. Auf der Zeche „Baater Mulde“ sind beim Einfahren zur Fröhlschicht 3 Bergleute in die Tiefe gestürzt. Alle 3 sind tot.

Berlin, 12. Juni. Der Führer des Regiments „Harden du corps“ Freiherr v. Nichteusen ist zum Flügeladjutant des Kaisers ernannt worden.

Berlin, 10. Juni. Das Tagblatt meldet aus Lissabon: Der Ministerpräsident unterzeichnete die Konzession des Prinzen Hohenlohe betreffend Errichtung eines Sanatoriums für Lungenerkrankte auf der Insel Madeira.

Paris, 13. Juni. Im heutigen Ministerrat teilte Delcassé aus Belgrad telegraphisch eingegangene Nachrichten mit. — Die provisorische Regierung sandte an die Vertreter Serbiens im Ausland ein Rundschreiben, um ihnen anzuzeigen, daß sie die Staatsgewalt übernommen habe. Das Rundschreiben fügt hinzu, daß in Belgrad alles ruhig sei.

St. Blasien, 9. Juni. Nach einem an die Direktion des Kurhauses gerichteten Telegramm des Hofmarschallamts werden die Großherzoglichen Herrschaften dieses Jahr St. Blasien nicht besuchen. Nach den getroffenen Reise-dispositionen mangelt es an der nötigen Zeit hierzu. — Am Samstag traf zum Kurgebrauch dahier der Schriftsteller Herr Hermann Sudermann ein und hat im Kurhause zu längerem Aufenthalt Wohnungen gemietet.

Der Wähler am Wahltag.

Das Wahlrecht ist nicht nur das höchste Recht, sondern auch die höchste Pflicht des Wählers. Dieses Recht und diese Pflicht hat jeder Wähler am kommenden Dienstag auszuüben. Zur Ausüb-

ung des Wahlrechts gehören dreierlei Dinge. Erstens eine Legitimation zum Ausweis der Persönlichkeit; zweitens der Stimmzettel, den der vorsorgliche Wähler sich schon am besten vorher verschaffen und in das Wahllokal mitnehmen soll, und drittens die Erkenntnis, daß es am Dienstag gilt, durch Abgabe eines Stimmzettels für die entschieden liberalen, für die freisinnigen Kandidaten, den Extremen von rechts und links entgegenzutreten.

Die „Schrempfianer“

empfinden, daß ihre Wahlprüche auf die Mehrzahl der Wähler keinen Eindruck mehr machen. Drum suchen sie in der Verlegenheit noch nach einem „Rettsanker“, den sie in der „Warenhaussteuer“ gefunden zu haben glauben. Mit dieser nur den Landtag, nicht den Reichstag berührenden Frage wird jetzt unter den Gewerbetreibenden Reichstagswahlstimmung zu machen versucht, weil die Mehrzahl der Volkspartei im Landtag den Gemeinden die Einführung der Warenhaussteuer freistellen wollte und daher nicht für die obligatorische, sondern für die fakultative Einführung stimmte.

Der Wert der Warenhaussteuer ist leider ein zweifelhafter; da, wo sie besteht, ist man um eine Hoffnung ärmer und um eine Enttäuschung reicher. Die Warenhäuser haben es in der Hauptsache verstanden, die Steuer auf die Fabrikanten abzuwälzen, wofür im Landtag Belege erbracht worden sind. Käme diese Abwälzung in den Arbeiterlöhnen zum Ausdruck, dann könnten an industriellen Plätzen die Gewerbetreibenden direkten Schaden von der Warenhaussteuer haben. Außerdem hat die Warenhaussteuer den „Erfolg“ gehabt, daß die Warenhäuser ihren Umsatz zu vermehren suchten. Unter solchen Umständen ist es rätlich, vorsichtig vorzugehen, denn der wahre Freund des Mittelstandes ist nicht derjenige, der aus partei-eigennütigen Gründen falsche Hoffnungen erweckt, sondern derjenige, der reinen Wein einschenkt.

Die Bündler aber sind gleich gar nicht berufen, in dieser Angelegenheit große Worte zu machen; denn der Bund der Landwirte ist das größte Warenhaus in Deutschland und ein mit den verschiedensten Industrien verquicktes Geschäft. Erst dieser Tage ist der

bündlerische Agitator Körner mit einem Ablehnungsversuch schmachlich hereingefallen was ihm der „Beob.“ durch den Wortlaut der, bündlerischen „Zubelschrift“ bewies. Im Uebrigen wollten die Konservativen im Landtag ein Stützer Grobwarengeschäft mit einem halben Duzend Filialen, das in einem umfangreichen Katalog seine verschiedenartigsten Artikel anpreist und den andern Gewerbetreibenden schwere Konkurrenz macht, von der Warenhaussteuer ausgenommen wissen. Dieses Warenhaus ist — konservativ!!

Ein Reichstagswähler der Zukunft.

Um's Jahr Zweitausend, lieber Leser! — Geseigt seit Jahren hatte schon Im Land des Rheins, der Spree, der Weser Die Frauenemanzipation, Auf die so lang' die Damen harreten. Die Frau galt gleich viel wie der Herr, Und vieler Frau'n Bisitenkarten Verziert' kokett ein M. d. R.

Und wieder war seit Dezennien Der Tag der Reichstagswahl genaht, Und aufgestellt war, von nicht wen'gen Frau Kulige als Kandidat. Seit Wochen hatte unverdrossen Mit Macht und Fleiß sie agitiert; Da war kein ein'ger Tag verfloßen, An dem sie nicht polemisiert.

Des Manns, des ungestopften Strumpfes, Der Kinder selbst vergaß sie ganz, Und schließlich ward — o des Triumphes — Frau Kulige gewählt mit Glanz. Doch einer hat voll Hornesbeben Trozdem er nimmer ein Tyrann, Ihr seine Stimme nicht gegeben, Und dieser eine war — ihr Mann.

Und weil er sich damit gebrüstet, Erfuhr es gleich die ganze Welt; Da hat ihn seine Frau entriestet Zur Rede dieserhalb gestellt. Er ließ der Golden Wort verhallen Und sprach: „Schon einmal wenig klug, Ist meine Wahl auf dich gefallen. — — — Und daran habe ich gnug.“

J. Kr.

Stuttgart, den 11. Juni.

Lieber Freund.

„Schön ist ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen tut!“ Sela!

Der meinige ist schon gepußt und gebügelt, denn wenn Du mir auch in Deinem letzten, etwas kaltherzigen Briefe so wenig Hoffnung auf meinen Reichstagswählerfolg gemacht hast, will ich doch wenigstens äußerlich wohl vorbereitet dem großen Tage, dem 16. Juni, entgegengehen.

Brauchst Du noch einen Zentner Stimmzettel? Telegraphiere sofort auf meine Kosten? Hast Du etwa den Wählern zu wenig Zusagen gemacht? Versprich in meinem Namen alles: vollständige direkte und indirekte Steuerfreiheit, verschonte Fleischeinfuhr, unentgeltliche Volksschulen, Abschaffung der Soldatenmißhandlungen, alles, alles, was man will, nur — laß mich nicht durchfallen! Herrgott, diese entsetzliche Aufregung; nichts, gar nichts mehr interessiert so einen unglückseligen Kandidaten als — der Wille der Wähler zur Wahl. Wenn ich diesmal nicht mehr gewählt werde, dann liegt meine Zukunft drüben über dem Wasser. Das ist mein letztes Wort in dieser Angelegenheit! Teile das Gefälligt unseren Wählern mit. — Man wird nicht wünschen, daß ich in oder über dem Wasser Schiffbruch leide oder — gar zur Heilsarmee übertrete.

Der Begründer dieser militärisch-religiösen Tangel-tangel-Gesellschaft, Herr General-Prophet Mister Booth, war zwar diese Woche auf der Durchreise von der Schweiz hier bei mir in Stuttgart, um mich zu befehlen, aber ich habe meinen Eintritt als Oberst in der Armee nur unter der Bedingung zugesagt, daß alle seine „geretteten Seelen“ respektive wahlberechtigten Truppen für meine Kandidatur stimmen, und ich — trotzdem durchfalle. Ich hatte dabei den geheimen Gedanken: Oberst der Heilsarmee ist beinahe soviel als Reichstagsabgeordneter. — Der alte amerikanische Prophet mit dem weißen Bart und den exzentrischen Gesten hatte leider nur wenig Erfolg hier, weil er „nix Deutsch“ sprach und sich durch einen Dolmetscher mit Gläubigen und

und neugierigen Ungläubigen verständigen mußte.

Und die Verständigung ist doch die Hauptsache im Leben! — Das sieht man wieder einmal deutlich an den zahlreichen ordentlichen und außerordentlichen Versammlungen, die jetzt „von der tgl. Haupt- und Residenzstadt Stutteinereiseits und der Stadtgemeinde Cannstatt andererseits zum Zwecke der Vereinigung beider Städte“ abgehalten werden. Das ist ein Berren herüber und hinüber wie auf der Reklamebilde, das man gegenwärtig in allen illustrierten Zeitungen findet: ein Affe zieht an dem langen Schwanz einer sich heftig sträubenden Katze, daneben steht ein Hase mit erhobenem Beile und spricht: „Um die Sache kurz zu machen!“

So schnell schießen aber die die einerseitigen und anderseitigen Stadtväter nicht.

Mineralquellen, Bäder u. Neckarfluß, Die fürchten sich vor Stuttgarts Ruf — Teils dieserhalb, teils außerdem Ist Eingemeindung nicht bequem „Doch, warte nur, Du spröde Kleine.“ Spricht Gauß* „bald bist Du doch die meine!“

*Oberbürgermeister von Stuttgart.

Im Streben liegt das Glück! Wer weiß, ob's für uns Stuttgarter so angenehm ist, wenn wir das erstrebte Cannstättchen erst eingemeindet haben. Einstweilen können wir nur unser Mitgefühl ausdrücken, wenn bei der zurücktretenden Frau Nachbar ein Unglück passiert, und dazu war gestern wirklich Gelegenheit gegeben.

Bei der weltberühmten Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt brach Mittwoch früh Großfeuer aus. Vier Doppelwohnhäuser, Lagerräume und Werkstätten mit kostbarem Inhalt (gegen 1000 Motowagen) wurden ein Raub der Flammen.

Die ansopferungsfreudige Cannstatter Feuerwehr bekämpfte zwar unermüdlich das gefährige Element mit zwanzig Stahlrohren, aber man kennt ja die unersättliche Gier der entfesselten Feuergeister! Nichts war zu retten. Der Schaden wird auf gegen 2 Millionen Mark geschätzt, abgesehen davon, daß nun eine Menge armer Arbeiter brotlos bei den Trümmern steht

und bis zur Beendigung der unvermeidlichen Betriebsstörung auf die gewohnte Betätigung und Belohnung verzichten muß.

„Ja, die Elemente hassen das Gebild von Menschenhand!“ und auf die Automobil-Benzin-Teufelskarren hatten sie es — wie es scheint — diesmal besonders abgesehen. — Sollte das vielleicht gar ein Fingerzeig sein, die Fabrikation solcher Mordkarossen ganz einzustellen? — Ueberlegts Euch Daimler-Aktionäre!

Von mir bekommt Ihr keinen Auftrag auf „Töff-Töff“, ich ziehe einen gemütlichen Spaziergang per pe des apostolum (zu Fuß) in unsere Weinberge mit ihrem grünen „Geschein“ vor. Es ist jetzt eine Lust, die Rebenhügel emporzukletteren und zu beobachten, wie sich zwischen dem jungen Laub die Blüten entwickeln.

Ueber die Gänsheide, wo die Portugieser und Silvaner reichen und schönen Fruchtansatz zeigen, führte mich der Weg durch die aufblühenden Vorstädte Gablenberg und Ostheim hinunter nach dem quellenreichen Berg, wo zwischen den schattigen Bäumen des Mineralbades das kleine reizende Kurtheater weiß hervorblickt. Da es bei meiner Ankunft dort bereits Abend wurde und die Vorstellung bald beginnen sollte, zählte ich „die Häupter meiner Lieben“ und fand, „daß mir genug geblieben, um das Eintrittsgeld und ein Paar Nürnberger Bratwürste (Spezialität!) bezahlen zu können.

Eine komisch-lustige Berliner Heiratsgeschichte — Berlin, der Sitz des Reichstages war für meinen Besuch natürlich maßgebend — bildete den Inhalt des Schwankes, der in ganz vorzüglicher Darstellung gegeben wurde. Ich fühlte mich schon ganz wohl als Abgeordneter unter der fidelen Berliner Gesellschaft, die da auf der Bühne das Leben nachahmte.

Also, Freund, höre meinen Ruf, vernimm meine letzte Bitte: Wähle — hilf andern wählen, daß sie recht wählen und nicht fehlen an meinem Ehrentage, der mich machen wird zu Deinem unaussprechlich dankbaren

J. G.

